

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 20 (1930)
Heft: 5

Artikel: Der Burgemeister zu Pferde
Autor: Kopisch, August
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

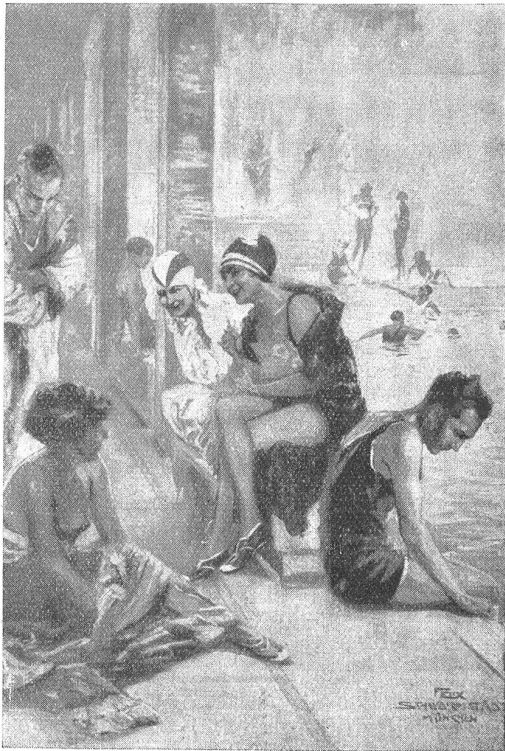
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schaffen sind; er räumt alle Hemmungen aus dem Wege und führt neue Hilfsmittel herbei. Sein Erfolg ist natur-



Schwimmbad in der „Bremen“.

gemäß bei diesem Bestreben umso größer, je eher er zum Fall gerufen worden ist.

Darum: Je früher, desto besser. Der Verfasser gibt einige Beispiele: „Ein Säugling, bei dem wir den Arzt erst rufen, wenn er Durchfall und Gewichtssturz hat, da ist es mindestens sehr spät, und da hat dann der Arzt eine ungeheure Aufgabe, die Sache wieder ins Geleise zu bringen. Wenn der Arzt aber den Säugling regelmäßig sieht, wird es nie so weit kommen. Oder denken wir z. B. an die berühmte Blinddarmentzündung. Wenn man erst mit seinen heftigen Bauchschmerzen alle möglichen Tees trinkt, alle möglichen Tanten und Kräuterbücher konsultiert usw. und dann erst, wenn man es nicht mehr aushält, den Arzt ruft, ist sehr häufig das Loch im Darm schon da, und mit dem besten Willen kann der Arzt nicht mehr helfen. Oder denken wir an Wundinfektionen, Nagelumlauf oder kleine verletzte Stellen an der Hand, die infiziert worden sind, die nun entzünden und klopfen und eitern und wo nun die Eiterung fortschreitet. Ja, wenn wir da nicht sehr früh richtige ärztliche Behandlung eingreifen lassen, droht die Gefahr der Verschleppung der Eiterung ins Blut, die Blutvergiftung. Wenn die Blutvergiftung erst allgemein ist, dann muß schon ein Wunder geschehen, wenn man den Menschen definitiv heilen soll. Ein weiteres Beispiel ist die Tuberkulose. Diese fängt mit unbestimmtem Unwohlsein, mit Müdigkeit und allen möglichen Anzeichen an, die im allgemeinen schwer zu deuten sind. Man schleppt sich so hin, man ist auffällig müde, man hustet. Früher ist der Husten nach acht Tagen vorbei gewesen, jetzt hustet man immer noch weiter. Wer hier allzulange wartet mit der Krankheit, wenn es sich um Tuberkulose handelt, dem wird die Krankheit in den Lungen weiterstreiten und kann Zerstörungen anrichten, die sehr schwer auszufurieren sind. Wer aber hier schon früh den Arzt um seinen Rat fragt und der Arzt schon früh die Diagnose stellen kann, dem wird die Kurdauer beträchtlich kürzer und die Heilungsaussichten sind wesentlich besser. Oder beim Krebs. Der Krebs kann unter Umständen da oder dort

wachsen, ohne daß wir viel davon merken. Wenn wir nicht auf unsere Gesundheit achten, kann ein solches Uebel, nicht als Krebs erkannt, weiter wuchern. Wird dann noch mit allen möglichen Doktorbüchern und Kurfußchern kuriert und dadurch die beste Heilzeit verplempert, dann kann nachher der tüchtigste Chirurg diesen Krebs nicht mehr herausoperieren.“

Es gibt Patienten, die den Arzt immer zu einer für diesen ungeschicktesten Zeit rufen, etwa zwischen 12 und 1 Uhr nachts. Sie haben sich tags über mannhaft gelitten. Nun aber kommt die Nacht mit ihrer Stille und dem Mangel an Ablenkung für den Kranken, der in diesem Zustand der geistigen Konzentration die Schmerzen doppelt empfindet und die Angst über sich Herr werden läßt. Einige wenige Fälle (Blinddarmentzündung, Vergiftung, Ersticken Gefahr usw.) ausgenommen, kommt es auf eine Stunde früher oder später beim Arztbesuche nicht an. Man lasse ruhig den Arzt erst am Morgen benachrichtigen. Dieser kann dann seine Besuche straßenweise zusammenstellen und mit viel weniger Hekerei sein Tagespensum erfüllen zum Vorteil auch der Patienten. Auch die Nachtdienstapotheke sollte man nicht wegen einem Zahnbürstchen oder für 30 Rappen Spiritus herausläuten.

Zum Schlusse faßt Prof. Gonzenbach seine Antwort auf die Titelfrage in folgenden drei Zeilklinien zusammen:

„1. Der Arzt ist der Sachverständige, der zu der Sache zugezogen werden soll, von der der Mensch, der einzelne selber, nichts mehr versteht, d. h. er soll bei Krankheitsfällen zugezogen werden, der Arzt und niemand anders.“

2. Man soll vom Arzte keine Wunder verlangen und erwarten. Er ist nicht der Herrgott, der im Handumdrehen den Dämonen gehen macht, sondern er ist der Naturforscher, der als solcher am besten weiß, was dem Kranken zukommt, wie die kranke Natur sich selber hilft und wie man sie darin am wenigsten stört.

3. Wenn Ihnen der Arzt mit seiner Kenntnis, mit seinem Wohlwollen und seiner steten Hilfsbereitschaft in einer schweren Stunde beigehtanden hat, dann vergessen Sie ihn nicht so leicht, wie das häufig vorkommt. Wenn der Arzt erscheint und die ganze Familie in Angst und Bangen um das teure Leben eines Angehörigen schwebt, und wenn er dann beruhigen und helfen kann, wie ist dann die Dankbarkeit momentan groß! Aber wie rasch schwinden diese Gefühle, wenn nachher die Rechnung kommt. Schon darum ist es gut, daß wir die Versicherungen haben, damit auf diese Weise die dankbaren Gefühle nicht wiederum in Gefahr geraten.“

Der Burgemeister zu Pferde.

Von August Kopisch.

In Kriebeln war vor Zeiten gar viele Feuersnot,
Doch einmal kommt ein Männlein, mit einem Käpplein rot.
Und bringt gefaßt am Zügel ein blütenweißes Pferd,
Und schenkt's dem Burgemeister und sprach: „Das haltet wert;

Ist in der Stadt ein Feuer, so setzt Euch auf das Tier,
Und reitet um die Flammen: Ihr dämpft sie, trauet mir!“
Der Burgemeister folgte, — und sieh, jedweder Brand,
Wenn er ihn selbst umritten, verdampft' in sich und schwand.
Und weil das weiße Köhlein besaß die Wunderkraft,
Ernährt es viele Jahre mit Lust die Bürgerschaft,
Und selbst die Kinder brachten ihm Gras und Obst und Brot.

Auf einmal starb's, als eben da große Feuersnot. —
Da lief der Burgemeister zu Fuß ums Feuer her,
Und es war just daselbe, als ob zu Pferd er wär: —
Die Flamme sanft. — Ich habe nicht Kunde mir verschafft,
Ob jetzt der Burgemeister noch hat dieselbe Kraft,
Ob er sie in den Beinen, ob in dem Kopf verspürt? —
Doch soll es immer gut sein, wenn Obrigkeit sich rührt.